

Constan'ia.
28. März, Mor-
t das Begräb-
nmitgliedes
gen Herrn
chieren,
schenbroich,
nst einladet
Vorstand.

eburt eines
Jungen
reut
ntzen
reb. Graefe.
Neuss.

Kapitalien:
Marl, getrennt,
egen erste Hypo-
25. März 1889.
Bürgermeister:
ertrams.

lien
unter günstigen
Ausleihen ange-
S. Wienand.

eeignete
ämie
ch den
eiser
hen Glüd
Rädchen.
g. M. 1.—
ri Schnura.

halber!
usverkauf
Weiß- und
schäfts zu u.
preis.
nden jr.,
age 28.

verkauf!!!
verlaufe ich die
egenstände, als:
tuchenschränke,
oben, Tische,
Bänke Sophas,
Kissen, Feder-
matratzen, Wasch-
mantelstöße,
Koffer, Zieh-
rührer, Bade-
und Kinder-
c. 20.
fen.

erder,
he No. 15.
h-Seife
Flatau, Char-
gen ihrer aus-
tischen Vorzüge
Wiederher-
g eines jugend-
ts. Preis pro

Wileyand.
Niesenerbsen
nen M. 28,50
eineweise billiger.
Goffmann.
Gautthär, so-
mit Rüllchen,
alte und neue
ig abgegeben.
romenade 36.

Mr. 71.

Donnerstag, 28. März. (Suntram.)

1889.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Adam Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis
7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 5-spaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstags-Nummer wird ein „Unstirrttes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Deutschland.

Berlin, 27. März. (Abgeordnetenhaus.) Zur Begründung seines Antrages auf Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände weist Abgeordneter v. Guene (Centr.) darauf hin, daß das Princip des Antrages schon 1868 bei Einführung der Grundsteuer-Gesetzgebung und seitdem öfter Anerkennung gefunden habe; die beiden Hauptpunkte seien Entlastung der Commune und Reform der Steuern. Die Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer müßten fallen. Ganz zu Unrecht unterließe man dem Antrage agrarische Tendenzen; er behandle lediglich eine Frage der Gerechtigkeit, worüber in der Commission sich eine einstimmige Entscheidung zu erhoffen sei. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.) Gegen den Antrag sind sechs, für denselben zwölf Redner gemeldet. v. Meyer-Arnswalde wendet sich gegen den Antrag, welcher darauf hinausgehe, dem Staate seine sicherste Einnahme, die Grund- und Gebäudesteuer, zu entziehen. Ein solches Verlangen sei nicht zu billigen, sei nicht conservativ, sondern leichtfertig. Der Antrag sei am besten ohne Commissionsberatung von vornherein abzulehnen. Humann (Centr.) spricht sich für den Antrag aus.

Frhr. v. Red (sc.) erklärt, der Weg des principiell durchaus nicht verwerflichen Antrages sei theils überhaupt nicht, theils zur Zeit nicht gangbar. v. Red erwidert in dem Antrag Guene den ersten ernsthaften Versuch zur Entlastung der Landwirtschaft. Der Vorwurf agrarischer Begünstigung, wie ihn die freisinnige Partei und Presse gegen die Landwirtschaft erhebe, sei durchaus nicht berechtigt; bedenklich sei allerdings der Steueranfall, welchen der Staat erleiden würde. Redner schließt sich dem Antrage Redlich auf Ueberweisung an eine Commission an. Graf Kanitz ist ebenfalls grundsätzlich für den Antrag, wünscht aber, daß die lex Guene nicht aufgehoben werde, da sonst das Interesse am Fortbestehen der Getreidezölle nachlasse. Enneccerus sagt, auch die National-Liberalen ständen dem Grundgedanken des Antrages freundlich gegenüber; er persönlich wolle den vorgeschlagenen Schritt auf dem Gebiet der Entlastung der Gemeinden schon jetzt mitmachen, auch wenn das Einkommensteuergesetz nicht vorgelegt werde. Abg. Richter meint, wenn der Finanzminister etwas herausgebe, werde er

dafür den dreifachen Betrag aus neuen Reichsteuern oder aus einem neuen Einkommensteuergesetz beanspruchen. Vor der Ueberweisung an die Gemeinden sei jedenfalls die Landgemeinde-Ordnung nöthig. Der Finanzminister wendet sich gegen den Vorwurf der Plasmacherei. Er ersucht, den Antrag nur gemeinsam mit dem Einkommensteuergesetz zu behandeln. Die Regierung nehme, ihrem Programm gemäß, natürlich eine durchaus sympathische Stellung zu dem Antrag. Das Einkommensteuergesetz sei zwar noch nicht fertig gestellt, aber doch noch zeitig genug zu erwarten, um mit dem Antrag Guene gemeinsam in der Commission beraten zu werden. Die Debatte wird geschlossen nach einem Schlußwort v. Schorlemer's, welcher den Ausführungen von Meyer und Richter entgegentritt, den Antrag selbst aber für verbesserungsbedürftig hält. Der Antrag wird einer besonderen Commission von 28 Mitgliedern überwiesen. Morgen kleine Vorlagen.

Berlin, 27. März. Zu dem gestrigen parlamentarischen Abend beim Fürsten Bismarck fuhr der Kaiser kurz vor 6 Uhr in einfachem Hofwagen vor. Der Reichskanzler empfing den hohen Gast an der Rampe des Hauses. Der Kaiser trug Marine-Uniform. Noch vor Tisch ließ er sich durch den Präsidenten v. Loebe von den 40 geladenen Reichstags-Abgeordneten vorstellen, von denen zum Centrum die H. v. Frandenstein, v. Guene, v. Dalwigk, v. Buol-Verenberg und Kochmann gehörten. Von Seiten der Polen war Abg. v. Koscielski anwesend. Der Kaiser war außerordentlich heiter, ging von einer Gruppe zur andern, mit jedem der Abgeordneten über dessen heimathliche Verhältnisse, über die Marine, das Alter- und Invaliden-Gesetz und andere parlamentarische Arbeiten sich unterhaltend. Herrn v. Guene bereicherte der Kaiser eine besondere Ueberraschung, indem er ihm den Rothen Adler-Orden 2. Klasse überreichte, unter Anerkennung der Verdienste, welche er sich im Reichstage um die Marine erworben habe. Bei der Tafel hatte der Kaiser zur Rechten die Fürstin Bismarck und v. Bennigsen, zur Linken v. Loebe. Ausnahmsweise spielte ein Musikcorps. Nach dem Essen machte der Kaiser, eine Eingasse rauchend, wiederum die Runde, wobei er außer mit Frhrn. zu Frandenstein auch mit v. Bennigsen und Wiquel längere lebhafte Gespräche führte. Der Kaiser redete den Fürsten Bismarck nur mit „Bismarck“ an, verlangte nach

Tisch, der Reichskanzler solle sich in gewohnter Weise die lange Pfeife anzünden, was auch geschah. Aus den Neußerungen des Kaisers ist hervorzuheben, daß er Anspielungen auf den Beginn einer neuen Ära machte, indem er als König direct mit der Volksvertretung verkehren wolle, welcher sein Großvater noch fremder gegenübergestanden habe, während er (der Kaiser) ein Kind der neueren Zeit sei. Der Kaiser blieb vier Stunden im Hause des Reichskanzlers mit den Abgeordneten zusammen und erfreute Alle durch seine Ungezwungenheit und Liebenswürdigkeit. (Köln. Vtg.)

Berlin, 27. März. Die gestrige Auszeichnung des Abg. v. Guene wird in Abgeordnetentreiben lebhaft besprochen. Hr. v. Guene wurde allseits dazu beglückwünscht. Die Ueberreichung des Ordens bewirkte der Kaiser persönlich, indem er denselben aus den Händen seines Flügel-Adjutanten entgegennahm. Der Kaiser gedachte dabei aber nicht des Eintretens des Abg. v. Guene für die Marine, sondern für Militär-Angelegenheiten überhaupt. Nachdem der Kaiser sich verabschiedet hatte, blieben noch acht Abgeordnete beim Fürsten Bismarck zurück, darunter v. Guene und v. Hornstein. Die Unterhaltung trug aber keinen politischen Charakter.

Das Redactions-Personal der „Volkszeitung“ war heute vor den Untersuchungsrichter geladen. Die vernommenen Redacteurs waren Oldenburg, Mehring und Treßler als Beschuldigte, Goldheim und Ledebur als Zeugen. Es handelte sich um Ermittlung des Verfassers des Artikels „W!“ vom 15. Febr., wodurch der Reichskanzler sich beleidigt fühlte, und des Artikels vom 9. März, worin der Staatsanwalt eine Beleidigung des gegenwärtigen Kaisers finden will. Alle verweigerten die Auskunft. Die beiden Zeugen wurden mit je 100 M. wegen Zeugniß-Verweigerung bestraft. Ein neuer Termin ist auf den 4. April anberaumt. Haft ist ihnen angedroht, falls sie bei ihrer Weigerung beharren.

Die Nachricht, daß General Verdy du Vernoy zum Kriegsminister in Aussicht genommen, General Vogel von Falkenstein Chef des allgemeinen Kriegsdepartements wird, bekräftigt sich, wie der „B. V. Z.“ angeblich aus bester Quelle gemeldet wird. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff erhält das erste Corps, Prinz Hohenollern die Garde-Cavallerie-Division.

Auch für die preussischen höheren Staatsbeamten hat der Kaiser eine neue Uniform bestimmt, ähnlich derjenigen,

Mariano der Sklavenjäger.

Von Georg Röfel.

(Fortsetzung.)

10)

Dort jene bronzene Gestalt; fast schien es, als schliefe sie; wie ein Erzbild regungslos stand sie da, doch unter den tiefgeentten Wimpern blühte Leben hervor, ein glühender Blick wie der des Löwen, und kalt, erbarmungslos wie der der Schlange. Aber da abseits, wo sich die Führer der Räuber in Felten niedergelassen, treten zwei Gestalten hervor. Sie haben eine weiße Nacht durchdringt, gepiekt, Krum getrunken und schreckliche Greuel verübt. Wir kennen die beiden Männer: es sind Bemba und Abu Scheitan.

„Mariano!“, ruft der letztere der Wache zu. „Du bist ein Narr; die ganze Nacht hast Du hier auf Wache gestanden; das hätten doch wahrhaftig einige Sanftbariten oder Nazitu ebenjogut gethan. Wir haben gelebt diese Nacht, und Du hier auf Wache? Was wolltest Du damit?“

„Rache nehmen wollte ich, Rache an Umboro. Sein Weib und wohl auch seinen Sohn haben wir, sie liegen da in den Ketten, aber Umboro ist wieder unter den Gefangenen noch Todten zu finden. Ich habe mit alle Köpfe unter den Gefallenen und den Verwundeten abschneiden und hierher bringen lassen; da im Busch liegen sie; wenn Ihr Lust habt, mögt Ihr sie zählen: aber Umboro's Kopf ist nicht dabei. Ich habe auch die Asche der Hütten durchsuchen lassen, nur einige halbverbrannte Kinder fand man, keine einzige Leiche eines Mannes, — also ist Umboro weder verbrannt, noch gefangen, noch getödtet, also lebt er noch, und darum habe ich die Nacht hier gestanden, weil ich das Wild selbst erbeuten wollte, oder richtiger, weil alle anderen Wachen würden geschlafen haben, und ich meine Rache nur halb ausgeführt hätte.“

„Oho!“ rief Bemba dazwischen, „ich denke, wenn Du nicht hier gestanden hättest, so würde Umboro sich durch alle Wachen hindurch sein Weib und sein Kind geholt haben. Du thatest Recht, zu wachen. Aber ist er nicht gekommen?“

„Ich glaube doch“, entgegnete Mariano. „Gegen Morgen hörte ich jenseits der Brandstätte einige dürre Aeste knachen, bald darauf hier hinter uns. Daß es nicht ein Löwe oder sonst ein Thier war, ist nach dem Geräusch selbstverständlich; kein Furchtsamer, nein überhaupt kein Neger würde es gewagt haben, in die Nähe zu kommen, außer eben Umboro.“

„Was thun?“ warf Abu Scheitan ein.

„Nichts“, entgegnete Mariano. „Nichts läßt sich thun. Umboro läßt sich so leicht nicht fangen. Meine Rache ist eben nur halb gelungen, wir haben nur sein Weib und Kind.

Ich muß also meine Rache etwas aufschieben. Doch wir wollen aufbrechen. Laß Befehl geben Abu Scheitan, nach Eisenbein zu suchen, damit wir fortkommen, wir könnten sonst leicht noch mit den Vortriebe zu thun bekommen.“

Abu Scheitan griff nach dem Gürtel, der sein weites, weißes Gewand an den Hüften zusammenhielt, nahm aus einem Fälschen ein silbernes Pfeifchen und that auf diesem drei scharfe, gelende Piffe. Die Antwort darauf war das Erscheinen einiger Araber, welche mit „Salum aleikum“, („Friede sei mit Euch.“) den Chef der Räuber begrüßten. Auch der Neger Häuptling griff nach einem Signalhorn, das aus einem großen Antilopenhorn gefertigt war. Auf einige dröhnende, weit hinschallende Signale kamen an die zwanzig seiner Krieger herbei. Beide Führer, der Araber wie der Neger, gaben ihren Leuten den Befehl, Eisenbein zu suchen. Wo? Wir wollen die Leute begleiten, welche noch eine Zahl Negerkrieger aus dem in Walde aufgeschlagenen Lager holten, einige Wachen zu den Gefangenen stellten und sich dann auf die Brandstätte des Dorfes begaben.

Ein Europäer würde gelacht haben, wenn ihm der Auftrag geworden wäre, unter dem wenigen Brandschutz, den die aus leichtem Holz, Schilf und großen Blättern bestehenden Hütten hinterlassen hatten, Eisenbein zu suchen. Die Räuber kannten die Gewohnheiten der Africaner. Mit vorgefundenen und schnell gefertigten Grab-Werkzeugen machten sie sich daran, den Boden der Hütten zu untersuchen. Sie fanden Getreide dort verborgen. Aber schon eine große Reihe Hütten hatten sie auf den Inhalt unter dem Boden untersucht, und nirgends Eisenbein gefunden. Wilder und zorniger wurden ihre Gefichter. Fluchend riefen sie den am alten Orte stehenden Führern zu, daß sie Nichts fänden. Jetzt waren sie am letzten Brandplatz angelangt. Er war größer, als der der übrigen Hütten. Hier hatte das Palaverhaus gestanden, der Ort für Beratungen, Feste u. s. w. Hier mußte Eisenbein vergraben sein, aber es war auch hier Nichts zu finden. Eine allgemeine Wuth ergriff die grabende Bande. Mit ihren Fäusten und spitzen Stangen stürzten sie auf die Gefangenen los, um an den armen Opfern den Rohn über ihre betrogene Hoffnung auszulassen. Ein Wink Abu Scheitan's, ein Griff an seinen Revolver von besser englischer Arbeit hielt sie zurück.

Ueber Mariano's schönes Satansgesicht zog ein grauames Lächeln, als er anhub: „Als ich letztes Jahr hier war, sollte ich selbst mitgehen, um Eisenbein zu jagen, und Umboro, mein „Freund“, hat mir erzählt, welchen Reichtum an Eisenbein er besäße. Es muß also Eisenbein, viel Eisenbein vorhanden sein.“

„Gewiß“, warf Abu Scheitan ein, „dann das ganze Dorf

machte mir, als ich es gestern Nachmittag umschlich, den Eindruck, als seien Händler seit Jahren nicht hierhergekommen.“

„Nie sind Händler hierhergekommen, seit Mariano seinen verunglückten Streich ausführte.“ lachte Bemba.

„Schweig, Hund!“ brüllte Mariano. Aber sofort, maßigte er sich, als er die Hände von wenigstens 50 Nazitu an das Dolchmesser fassen sah. „Lassen wir das“, fuhr er gleichgültig fort. „Jetzt handelt es sich darum, diesen schwarzen Bestien das Gesandniß abzapfen, wo das Eisenbein versteckt ist.“

Einen scharfen, forschenden Blick warf er über die gebundenen Gefangenen, und er schien seinen Entschluß gefaßt zu haben. „Marango, nimm den großen Butsch den dort und hänge ihn auf“, er ist verwundet und untauglich für den Marsch.“

Drei, vier Nazitu stürzten sich auf den Bezeichneten und schlangen ihm nicht einen Strich um den Hals, um ihn von allen Leiden zu erlösen, sondern — lösten ihm die Fesseln um die Handgelenke, banden ihm mit dünnen Riemen die Daumen aneinander, schlangen um dieselben einen stärkeren Riemen und spießten an diesem den brüllenden Vortriebe zu dem nächsten Baum, warfen den Riemen über einen Ast und zogen nun den armen Gefangenen in die Höhe. Die beiden Daumen trugen fast die ganze Last des Körpers, nur noch mit den Fußspitzen stand der Gefangene.

Mariano schlug mit seinem schweren Messer einen 5 Zoll langen Nimofendorn ab, stieß ihn dem Gefangenen langsam in den Schenkel und frug: „Wo habt Ihr das Eisenbein?“

Nur ein Stöhnen und Rechzen war die Antwort. Langsam trieb Mariano den Dorn bis zum Ende in das zuckende Fleisch. Endlich kam die Antwort: „Ich weiß nicht.“ Man ließ den Gefangenen etwas herab, so daß er fast aufstehen konnte, und frug weiter. Aber man konnte nur erfahren, daß Umboro und die Jdunas des Dorfes (die Aeltesten) seit Mariano's Ueberfall das Eisenbein versteckt hätten. Ein klatschender Peitschenhieb, von Mariano's Hand geführt, war der Dank für die Auskunft, und rieselndes Blut war die Folge des Hiebes.

Umboro war fort; wo waren die Jdunas? Mariano, welcher sie gekannt hatte, sah, daß sie sich nicht unter den lebenden Gefangenen befanden. Also waren sie getödtet oder verbrannt oder entronnen. Alle weitere Nähe war somit umsonst. Der Gefangene war aber auch zu Nichts mehr nütze, er war in Folge der Wunden und des Dorns in seinem Schenkel nicht mehr marschfähig. So zog man ihn denn noch einigemal auf und ab und lachte über sein Schmerzensgeschrei, dann schlug man ihm das Genick mit dem

welche jüngst den Reichsbeamten vorgeschrieben worden ist. Die Uniform soll bei officiellen Gelegenheiten getragen werden.

Hamburg, 24. März. Die Wichtigkeit der Margarinebutter-Fabrikation für die gewerblichen Verhältnisse und speciell für die Ernährung des unbemittelten Theils der Bevölkerung kommt immer mehr zur Erkenntnis der weiteren Kreise, je weiter die Fortschritte gehen, welche die Technik bei der Herstellung des vielbenutzten Genussmittels macht. Als ein Beispiel hierfür dürfte eine Bekanntmachung gelten, welche seitens der hiesigen Auswanderer-Bezirke im Hamburger Amtsblatte erlassen worden ist. Bisher war es nämlich den Seeschiffen hier selbst verboten, Margarine als Ersatz für Butter zur Befestigung der Mannschaft und der Passagiere mitzunehmen, ein Verbot, welches noch aus der Zeit herkam, wo die Margarinefabrikate in jeder Beziehung zu wünschen übrig ließen. Neuerdings hat eine hiesige bedeutende Fabrik, welche wöchentlich Tausende von Fässern Margarine herstellt, dem Hamburger Senat Proben ihres Fabrikats vorgelegt, welche von den verschiedenen hiesigen Behörden auf das Sorgfältigste geprüft worden sind. Sämtliche Behörden haben sich darauf dahin ausgesprochen, daß die gut bereitete Margarine besser sei, als die bisher als Schiffsproviand benutzte Naturbutter zweiter Qualität. In Folge dessen ist jetzt den Auswanderer- und sonstigen Seeschiffen gestattet worden, für die Folge Margarine anstatt der genannten Naturbutter für die Mannschaften und Passagiere zu verwenden.

Hamburg, 27. März. Der für die Wisemannsche Expedition angeworbene Dampfer Martha ist heute früh um 10½ Uhr vom Kirchhain-Quai aus abgegangen. Als sich der Dampfer in Bewegung setzte, stimmten die an Bord befindlichen Mannschaften das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Das auf dem Quai versammelte zahlreiche Publicum rief den Abfahrenden donnernde Hochrufe nach. Sobald der Dampfer die freie Elbe erreicht hatte, brachte einer der auf demselben befindlichen Officiere ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches alle an Bord befindlichen Personen begeistert einstimmten.

Düsseldorf, 27. März. Eine wunderbare Leistung finden wir im „Tägl. Anz.“, der seit dem so unglücklich verlaufenen Angriff auf die Päpste etwas „in Katholicismus zu machen“ beabsichtigt ist. Aber fragt mich nicht wie? Wir lesen in dem Blatte wörtlich: „Der 21. März, Benedikt. V. zu Turin in Italien um das Jahr 480 geboren, bildete sich zu Rom in den Wissenschaften aus. Er begab sich in die Emden und wurde Stifter des Jesuitenordens. Er starb heilig, zu Cassur 503.“ Welcher nichtsnutzige Schelm mag dem Blatte diesen grauenhaften Unsinn aufgebunden haben?

Italien.

A Rom, 24. März. Der Proceß des Kriegsministers Bertolotti und des Unterstaatssecretärs, des Generals Corvetto gegen die Zeitung „Progresso“ in Pienza ist gestern zu Ende gegangen. Das Gericht verurtheilte den Director und den Herausgeber der Zeitung wegen Verleumdung des Generals Corvetto zu 3 Monaten Gefängnis und 100 Lire Geldstrafe, erklärte jedoch in Bezug auf die Klage des Kriegsministers, daß die Angeklagten außer Verfolgung zu setzen seien. Der Proceß hat manche wenig glänzende Dinge zu Tage gefördert und die Militärverwaltung ist jedenfalls in den Augen des Volkes sowohl durch das, was gesagt, als durch das, was verschwiegen wurde, sehr herabgesetzt worden. Die militärischen Zeugen gaben oft ausweichende Antworten, besonders der General Mattei, durch den der Proceß bekanntlich veranlaßt wurde, zeigte sich sehr zurückhaltend. Er soll vor dem Verhör gesagt haben: Wenn man mich schon wegen meiner Abstammung in der Kammer zur Disposition stelle, so wird man mich tödten, wenn ich hier die Wahrheit sage. Es wurde festgestellt, daß öfters Verträge mit Lieferanten nicht registriert worden, angeblich, weil sie nicht ganz in der Ordnung waren. Ein Zeuge, der eine Fahrt nach Massauah mitgemacht hatte, sagte aus, der Wein, den man den Soldaten in Massauah sandte, sei gar nicht zum Trinken gewesen, und die Maccaroni und der Käse seien so schlecht gewesen, daß nicht einmal die Ratten des Schiffes sich daran wagten, sondern vorzogen, das Schuhleder zu verzehren. Um den General Corvetto in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, sorgten die Angeklagten dafür, daß ein Privatbrief desselben verlesen wurde, den er vor 11 Jahren aus Sicilien geschrieben hatte. Es hieß darin: Ein wahres Glück, daß Italien nur ein Sicilien hat; dasselbe ist von der Canaille beherrscht und die öffentliche Autorität ist schwach. Dieser Brief hat bereits in der Kammer zu einer stürmischen Scene geführt.

Schwerte durch. Ein glücklicher Mann, der nur so wenig und so kurze Zeit gelitten hatte.

Ueber die Räuberbande war schlechte Stimmung gekommen. Die Araber begaben sich bei Seite, um ihre Weise zu rauchen. Die Magazins eilten auf ihren Lagerplatz, um ihre Portion Rum in Empfang zu nehmen. Die Führer gingen langsam nach ihrem Zelte.

Dort angekommen, warf sich Mariano fester auf ein Lager von Federn. Er wollte nicht beginnen zu sprechen, weil er fürchtete, an seinen Ueberfall im letzten Jahre erinnert zu werden. In Born durfte er nicht gerathen; denn Abu Scheitan's Revolver und Bembas's Messer saßen sehr locker. Abu Scheitan wollte auch nicht sprechen; er fürchtete, Mariano's Gerechtigkeit zu werden. Bamba griff zur Rumflasche und trank. Die Folgen der wüsten Nacht gingen an, sich geltend zu machen; und nach einer Stunde war der Araber wie der Mischling eingeschlafen, Bamba aber trank Rum. Nicht viel anders ging es zur selben Zeit bei den arabischen und schwarzen Räubern draußen zu. Trinken, Spielen, Schlafen waren so ziemlich ihre Beschäftigungen.

Darüber war es 11 Uhr Mittags geworden, die Sonne stand senkrecht über dem Bunde, glühende Hitze überall verbreitend, wo nicht das dicke Laubdach der Bäume Schatten spendete.

Und die Gefangenen? Nun, sie lagen genau noch so, wie man sie gefesselt nach dem Ueberfall hingeworfen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Corvetto erklärte nämlich, seine Worte seien entstelltwiegegebe worden; das bezeichnete der Abgeordnete Cavalotti jedoch als eine Lüge. Die Folge dieses Zwischenfalls wird ein Duell sein, wie die Zeitungen ganz offen mit Nennung der Sekundanten melden. — Die italienischen Blätter haben jetzt eine stehende Rubrik mit der Ueberschrift: Miseria e disordine, oder i drammi della miseria. Die Revolten der hungernden Arbeiter sind nämlich in einigen Provinzen an der Tagesordnung, und um größere Unordnungen zu verhüten, sehen sich die Gemeinden gezwungen, öffentliche Arbeiten unternehmen zu lassen, die ihre schlechten Finanzen sonst verbieten müßten. Das dauert natürlich immer nur kurze Zeit, dann beginnt das Elend von Neuem. — Die Officiere der Kammer haben die Referenten über das Crispijnsche Gesetz betreffs der Opere pie ernannt; die meisten davon sollen für das Gesetz sein, und es ist also für das Schicksal der frommen Stiftungen das Schlimmste zu fürchten. — Die Familie Odeschalski hat, wie der „Moniteur“ meldet, beschloffen, dem Papst zum Dank für die Uebernahme des Schiedsrichteramtes in ihren Familien-Angelegenheiten eine Gruppe von Grundstücken zu schenken, die beim Hospiz und der Kirche St. Galla liegen.

England.

London, 27. März. John Bright ist heute Morgen halb 9 Uhr im Alter von 77 Jahren gestorben. Der berühmte Staatsmann war am 16. November 1811 als Sohn eines Fabricanten in Greenbank bei Rochdale geboren und arbeitete zuerst im Geschäft seines Vaters. Ende der dreißiger Jahre schon gehörte er zu den Hauptagitatoren der Anti-Kornzoll-Liga, deren Forderungen er seit 1843 auch im Unterhause vertheidigte. Seit 1847 Vertreter von Manchester, schwang er sich allmählig zum Haupt der Freihandelspartei auf. 1868 bis 1870 war er Handelsminister unter Gladstone, dessen zweitem Cabinet er (1880–82 ebenfalls angehörte.

Asien.

Ueber die Ermordung des japanischen Unterrichtsministers Grafen Mori werden der „M. Allg. Ztg.“ aus Tokio, 15. Februar, noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Als der Minister sich eben ankeidete, um sich zur feierlichen Verfassungsverkündung in den Palaß des Kaisers zu begeben, wollte sich ihm ein junger Mann melden lassen, unter dem Vorgeben, daß er dem Minister eine wichtige Mittheilung zu machen habe. Der Privatsecretär wollte ihn nicht melden und bestand darauf, den Inhalt der betreffenden Mittheilung zu erfahren. Nach langem Weigern theilte er mit, daß er gekommen sei, den Minister zu warnen, da eine Anzahl unzufriedener, über den Minister unwilliger Studenten ein Attentat auf denselben an diesem Tage vorhätten. Der Privatsecretär berichtete dies dem Minister, der ihm aber unwillig sagte, daß er auf so unbestimmte Angaben kein Gewicht lege, so daß der Secretär sich wieder hinunterbegab, um weitere Fragen zu stellen. Da kommt der Minister in voller Uniform die Treppe herunter und wie er bei dem Zimmer, wo die beiden sitzen, vorübergeht, sagt der Privatsecretär: „Das ist der junge Mann!“ Dieser tritt heraus, an den Minister heran und beginnt noch einmal seine Erzählung. Plötzlich umfaßt er den Minister mit dem linken Arm und mit dem Rechten stößt er ihm ein scharfes Messer tief in den Unterleib. Im nächsten Augenblick schon hatte der den Wogen des Ministers fließ begleitende Polizist dem Mörder mit einem einzigen Säbelhieb den Kopf gespalten, so daß er sofort todt zu Boden stürzte, während der Minister seine furchtbare Verwundung noch 24 Stunden überlebte. Der Mörder war erst 25 Jahre alt und ein unterer Beamter im landwirthschaftlichen Ministerium. Nach bei ihm gefundenen Papieren hatte er sich vorgenommen, gerade an diesem Tage eine vor einigen Jahren vom Minister begangene Gotteslästerung zu rächen, die darin bestand, daß er das berühmte alte Heiligthum in Ise mit Stiefeln betrat!

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. März. Der Stadtverordnete Herr Heint. Frings ist zum Mitgliede des Schulvorstandes ernannt worden.

Düsseldorf, 27. März. Der muthmaßliche Mörder des im Rheine als Leiche aufgefundenen Althoff in Aple, der Handelsmann Schmitz aus Barmke, hatte gestern sein erstes Verhör zu bestehen.

Erfeld, 25. März. Heute legten in einer größern Fabrik 80 Mann die Arbeit nieder, welche Vohnverhöhung und verminderte Arbeitszeit durchsetzen wollten.

Barmen, 24. März. Bis jetzt haben hier selbst die Gesellen von 5 Färbereien die Arbeit eingestellt. Mehrere Färbereibesitzer sollen eine Einigung mit ihren Gesellen erzielt haben. In Erfeld halten sämtliche Färbereibesitzer ihren Beschluß, wonach sie die Forderungen der Gesellen nicht zu bewilligen vermögen, aufrecht.

Erfeld, 26. März. Die Zahl der Angeklagten im Socialistenproceß beläuft sich auf 128. Aus Erfeld sind 48, aus Barmen 27 Personen angeklagt. Von Reichstagsabgeordneten befinden sich außer Herrn Fr. Darm die Herren Schumacher und Grüllenberg unter den Angeklagten. Die Zahl der Zeugen wird 500 übersteigen.

Köln, 27. März. Herr Kaplan Höveler von St. Cunibert ist zum Kaplan von St. Columba an Stelle des nach Hennes a. d. Sieg versetzten Herrn Kaplan Rosen ernannt worden.

Gestern Morgen wurde auf dem hiesigen Central-Bahnhof ein Steuer-Controleur, ein im Dienste ergrauter Beamter, durch einen Criminalpolizisten verhaftet. Derselbe steht im Verdacht, vor einiger Zeit während seiner Dienstleistung am Güterbahnhof Gereon sich der Unterschlagung von Steuerbegleichnissen schuldig gemacht zu haben. Die gestrige Verhaftung hängt zusammen mit der Festnahme eines Declaranten hieselbst kurz vor Fastnacht wegen Steuer-Defraudation. Dem Vernehmen nach sind in die Angelegenheit noch mehrere Steuerbeamte verwickelt.

Seitenkirchen, 23. März. Die in voriger Woche in

Gillersberg zur Verhaftung gekommenen 2 holländischen Schmuggler wurden nebst dem ebenfalls verhafteten Fruchthändler aus dem Heinsberger Kreisgefängnis nach Aachen transportiert. Es handelt sich um eine Einschmuggung von Getreide, welche 12,000 Kilogramm übersteigen soll. Heute wurden in Aachen und Elfrath vom hiesigen Obergrenz-controlleur und dem Herrn Bürgermeister bei sämtlichen Händlern die Fruchtvorräthe einer polizeilichen Revision unterworfen. Zu welchem Zwecke, ob zur Einführung der Lagercontrolpflicht, ist mir nicht bekannt geworden.

Elm, 25. März. Dem Religionslehrer am hies. Pro-gymnasium, Hrn. Dr. Bachus, war die Stelle eines Religionslehrers am Gymnasium in Essen an der Ruhr angetragen worden. Derselbe hat jedoch, laut der Rhein- und West-Ztg., diesen ehrenvollen Ruf abgelehnt.

Hörde, 24. März. Herr Landrath Spring hat unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Hörde eine Polizei-Verordnung erlassen, laut welcher das Verabfolgen von Almosen an Bettler, die außerhalb ihres Wohnortes um eine Gabe bitten, verboten wird; Zuwiderhandelnde sollen in eine Geldstrafe bis zu 15 Mark verfallen.

Gerichtliches.

Neuß, 27. März. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung des Rgl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsraths Kuchhoff, als Richter, die Herren Joseph Weiden, Ackerer zu Oberlörich, und Johann Köhlerbroich, Ackerer und Wirth zu Uedesheim, als Schöffen, Herr Ribder, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Diätar Jordan, als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: 1. wurde 1) Johann Sch., Tagelöhner, 2) Mathias W., Fabrikarbeiter, 3) Conrad Hubert S., Fabrikarbeiter, 4) Mathias W., Fabrikarbeiter, 5) Jacob Sch., Schuster, und 6) Ehefrau Sch., alle zu Neuß, ad 1) 2) 3) und 4) wegen Kohlenbiefstahls und zwar ad 1) und 2) zu je 3 Tagen, ad 3) zu 4 Tagen, ad 4) zu einem Tage Gefängnis, außerdem ad 1) wegen Verleumdung des Kohlenhändlers Joh. Drefen zu 5 M. eventl. 1 Tag Gefängnis, sowie die ad 5) und 6), weil sie die von ihrem Sohne gestohlenen Kohlen, trotzdem sie wußten, daß dieselben durch eine strafbare Handlung erlangt waren, an sich gebracht hätten, zu 3 resp. 1 Tag Gefängnis verurtheilt. — 2. wurden Mathias B., Tagelöhner, Johann B., Tagelöhner und Franz W., Dienstknecht, alle zu Neuß, wegen Kohlenbiefstahls jeber zu 11 M. 40 Pf. eventl. 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — 3. wurde Johann Theodor S., Schuhmacher zu Holzheim, wegen der Beschuldigung, am 2. Dezember vorigen Jahres in den Wirthschaften zu Holzheim socialistische Flugblätter vertheilt zu haben und den Bürgermeister Hoffmann durch eine Thatsache, welche er nicht beweisen konnte, beleidigt zu haben, zu 30 M. eventl. 6 Tagen Haft resp. 20 M. eventl. 4 Tagen Gefängnis verurtheilt. — 4. In der Privatklage des Eheleute Friedrich D. zu Neuß gegen Mathias S. dafelbst, wurde letzterer wegen der Beschuldigung, die Privatkläger durch einen Artikel im „Tägl. Anzeiger“ zu Düsseldorf beleidigt zu haben, mit 75 M. eventl. 5 Tagen Gefängnis verurtheilt, außerdem wurde den Beleidigten das Recht zuerkannt, den Tenor des Urtheils durch die „Neußer Zeitung“ und den „Tägl. Anzeiger“ zu Düsseldorf auf Kosten des Beklagten bekannt zu machen.

w. Düsseldorf, 27. März. (Schöffengericht.) Der zu Vordemich wohnende Jacob S. war angeklagt, den zu Wanlo angestellten Polizeidiener Anton S. durch zwei Eingaben an die Königl. Regierung zu Düsseldorf beleidigt zu haben. S. befand sich eines Abends in einer Wirthschaft zu Wanlo, der Polizeifergeant bot Feierabend und S. mußte ebenfalls das Local verlassen, obgleich er noch gern ein Glas Bier getrunken hätte. Auf dem Heimwege hörte S. im Dorfe singen und nahm an, auch der Polizeidiener habe dieses hören und ein Protocoll machen müssen. Er bemerkte deshalb in seiner Eingabe, nach seiner „Privatmeinung“ mache der Polizeifergeant den Eingemischten keine Protocolle, um seiner Frau, die ein Spezereigeschäft führt, das Geschäft nicht zu verderben. Die Untersuchung ergab, daß die „Privatmeinung“ des S. falsch war und obgleich er heute meinte, eine „Privatmeinung“ sei nicht strafbar, so verurtheilte ihn das Schöffengericht doch zu 50 Mark Geldstrafe evtl. 5 Tagen Gefängnis.

Bonn, 24. März. Ein Vorfall, der vorgestern vor der hiesigen Strafkammer zum Austrag kam, macht hier viel von sich reden. Zwei übermüthige junge Herren machten im Herbst v. J. einen Spazierritt von hier nach Rüngsdorf bei Godesberg. Schon auf dem Hinwege drohte ihr überaus heftiges Reiten Unheil herbeizuführen; in einem Wirthshause zu Rüngsdorf machten sie sich gleichfalls durch ihren Uebermuth unliebsam bemerkbar und derselbe actete vollends aus, als sie sich auf den Rückweg begaben. Auf dem Wege nach Godesberg ging vor ihnen der eine Anzahl junger Damen aus einem hiesigen Pensionat und nun machte es den jungen Herren Vergnügen, diese zu überreiten. Wenn auch die Mädchen keinen erheblichen körperlichen Schaden davontrugen, so wurden sie doch so erschreckt, daß S. B. eine von ihnen sofort in Krämpfe verfiel. Die Bemühungen der beiden jungen Leute, durch Abbitte weitere Folgen des Vorfalls abzuwenden, wurden abgewiesen, und die Eltern der mißhandelten jungen Damen stellten Strafantrag. Das Gericht sagte die Sache sehr ernst auf und verurtheilte die beiden jungen Uebelthäter zu einer Gefängnisstrafe von je fünf Monaten. Einer derselben wurde sogar, weil er dacht der Flucht vorlag, sofort ins Gefängnis abgeführt. Die be-theiligten jungen Damen, jetzt wiederum durch die harte Strafe der beiden Verurtheilten erschreckt, sollen ein Vergnügungsgesuch an den Kaiser zu Gunsten der letzteren gerichtet haben.

Vielefeld, 24. März. Ein Aufseher-Proceß, in welchem 7 junge Leute von hier, welche vor längerer Zeit bei einer Militärmusterung den Anordnungen der Polizei thätlichen Widerstand entgegengegesetzt hatten, auf der Anklagebank Platz nahmen, wurde vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Der Rädelsführer wurde zu einem Jahr Zucht-

haus und zwei Jahren Zuchtstrafe verurtheilt.

Marburg, 27. März. Dieser Tage ein zu Grunde lag. Bayern und d. saßen zusammen und wurden kurze Zeit vom meißter der An-fenken auf seiner Entlassung-Schein zu ver-nachdem er fre-wobei ihm sein-fich den Schein-später sagte, v-denn auch glück-burger Straß-Zahren Zucht-Hilfe 6 Monate

— Ein-fich-taubtenflandes-lautet, wie die-bis an die gef-gangen wird v-Ausbildung b-Derren Zahl so-lid höherer Na-

1887/88 an n-50 Generale, 18-Lieutenants, 10-124 General-condeleutenant-zusammen in t-wurden, sowie-Verwaltungsbe-

Berlin, 27-holt angebroht-Fritz Kunert-die Kinder de-„Südschule“ n-weißchen nach-wert abgefaht-Polizeipräsidu-theilung gelang-Unterrichts nic-Etwa 80 Kind-2 Uhr erschie-der Hofe. E-eines Schutzm-Kunert, daß d-verhindert wer-der Gewalt n-Vertreter Kun-verboten und

Berlin, 27-Oberpostdirect-zum Sonntag-wurde nämlich-Mensch in dem-Lage war, üb-schluß zu gebe-junge Mann, l-lofe Schreibe-zimmer erbro-Andere erbr-50 Mark Klei-unbeachtet hin-aacht wieder h-Berlin, 27-öffentlichen S-Bürger gefehl-man jedoch hie-wiß der in d-schäftige Sch-werther Mann-wurde in der-nung eines R-Einbrecher, e-straften, augen-Sparbüchse, e-und ein Koral-raischt und ver-vorbeipassirent-Revierbureau-Spieß um: „-traulich auf d-geöffnet, wie-l-mühte sich de-nitte B. eine-laffen und die-stellten Reche-sigkeit der geg-abwarten, bis-unliebsam unt-

Bittan, 27-gestern Nachm-durch mehrere-aus dem Orte-Untat ist ein-dreißähriges B-Bremmer-fall wird vom-Wöschgen ist, w-galerie aus

vollständigen
achten Frucht-
nach Nachen
hührung von
n soll. Heute
gen Obergrenze
sammlichen
Revision
inführung der
orden.
am hies. Pro-
eines Mele-
r Ruhe ange-
r Rhein- und
ing hat unter
umfang des
n, laut welcher
die außerhalb
en wird; Zu-
zu 15 Mart

haus und zwei weitere Angeklagte zu kürzern Gefängnis-
strafen verurtheilt.

Marburg. Vor der Strafkammer zu Marburg wurde
dieser Tage ein Proceß verhandelt, dem folgende Thatsachen
zu Grunde lagen: Der Metzgergeselle Casar Schmidt aus
Babern und der Schlossergeselle Anton Kemmer aus Hesse-
sassen saßen zusammen im Zuchthause zu Riegenhain in Kurbessen
und wurden zu Anfang dieses Jahres daraus entlassen.
Kurze Zeit vor der Entlassung hatte Schmidt einem Wert-
meister der Anstalt einen Hundertmarkschein gestohlen, und
denselben auf dem Boden des Zuchthauses versteckt. Vor
seiner Entlassung hatte er aber keine Gelegenheit, sich den
Schein zu verschaffen, und deshalb stieg er ein paar Tage,
nachdem er frei geworden war, Nachts in das Zuchthaus ein,
wobei ihm sein Freund Kemmer Hilfe leistete, und holte
sich den Schein vom Boden herunter, um denselben, wie er
später sagte, vor dem Käufer zu bewahren. Er entkam
denn auch glücklich, wurde aber später gefaßt. — Die Mar-
burger Strafkammer verurtheilte ihn nun wieder zu 3 1/2
Jahren Zuchthaus. Sein Freund muß für die geleistete
Hilfe 6 Monate ins Gefängnis.

Vermischtes.

— Hinsichtlich der Einstellung von Offizieren des Beur-
laubtenstandes bei den Herkübungen dieses Jahres ver-
lautet, wie die „Schles. Ztg.“ mittheilt, daß diesmal möglichst
bis an die gesetzlich zulässige Grenze der Einberufungen ge-
gangen wird und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf die
Ausbildung bzw. Vereinstellung von Compagnie-Führern.
Deren Zahl soll schon in Friedenszeit auf einen wesent-
lich höheren Stand gebracht werden.

— Nach amtlichen Angaben existirten im Etatsjahre
1887/88 an militärischen Pensionären in Preußen
50 Generale der Infanterie und Cavallerie, 173 General-
lieutenants, 188 Generalmajors, 438 Obersten, 475 Oberst-
lieutenants, 1045 Majors, 1018 Hauptleute und Rittmeister,
124 General- und Oberstabsärzte, 640 Premier- und Se-
condelieutenants, 170 Stabs- und Assistenzärzte, an welche
zusammen in dem genannten Zeitraum 12922 577 M. gezahlt
wurden, sowie 28 Auditeure und 1516 Militärgesittliche und
Verwaltungsbeamte.

Berlin, 24. März. Heute Nachmittag hat das wieder-
holt angekündigte Erscheinen der Polizeibehörde gegen Herrn
Fritz Kunert thatsächlich stattgefunden. Der Unterricht für
die Kinder der freiwilligen Gemeinde, und zwar die sog.
„Südhule“ war bisher in einem großen Saale der Grat-
weilchen nachmalig Wladimirskien im ersten Stock-
werk abgehalten worden. Heute Vormittag bereits hatte das
Polizeipräsidium an den Wirth des Etablissements die Mit-
theilung gelangen lassen, daß der Saal zu dem Zwecke des
Unterrichts nicht mehr zur Verfügung gestellt werden dürfe.
Etwa 80 Kinder, Knaben und Mädchen, fanden, als sie um
2 Uhr erschienen, den Eingang gesperrt und verließen auf
dem Hofe. Ein Polizeileutnant, welcher in Begleitung
eines Schutzmanns erschien, erklärte Hrn. Stadtverordneten
Kunert, daß der Unterricht von Seiten der Beamten gewaltsam
verhindert werden würde. Hr. Kunert mußte demnach
den Gewalt weichen. Auch dem Lehrer Vogt, welcher als
Vertreter Kunerts erschien, wurde die Unterrichtsertheilung
verboten und die Kinder mußten den Hof verlassen.

Berlin, 24. März. Ein Einbruch in die kaiserliche
Oberpostdirection an der Heiligengeiststraße ist in der Nacht
zum Sonntag mit großer Frechheit verübt worden. Es
wurde nämlich gegen 3 Uhr Nachts ein unbekannter junger
Mensch in dem Postgebäude angetroffen, welcher nicht in der
Lage war, über sein Eintriften in das Gebäude Auf-
schluß zu geben. Eine nähere Befragung ergab, daß der
junge Mann, in welchem späterhin der obdachlose und stellen-
lose Schreiber Wilhelm G. festgestellt wurde, das Kanzlei-
zimmer erbrochen und dann umschau gehalten hat. Unter
Anderem erbrach er alsdann einen Schrank und nahm daraus
50 Mark Kleingeld. Der Einbrecher hatte zwar den Weg
unbeachtet hineingekommen, vermochte aber nicht ebenso unbe-
achtet wieder herauszukommen und wurde daher festgenommen.

Berlin, 25. März. Zur Hilfestellung im Interesse der
öffentlichen Sicherheit und Ordnung ist bekanntlich jeder
Bürger gesetzlich verpflichtet. In welcher fatalen Situation
man jedoch hierbei unter Umständen gerathen kann, davon
weiß der in der Fabrik von B. in der Brunnenstraße be-
schäftigte Schlosser B., ein gänzlich unbefehlterter, ehren-
werthter Mann, ein Lied zu singen. Ende voriger Woche
wurde in der Fehrbellinerstraße 36 gelegenen Barterwob-
nung eines Kaufmannes ein Einbruch verübt, wobei dem
Einbrecher, einem, wie später festgestellt wurde, mehrfach be-
straften, augenblicklich arbeitslosen Cigarrenarbeiter F., eine
Sparbüchse, enthaltend fünf Zwanzigmarkstücke, zwei Uhren
und ein Korallenhalsband in die Hände fielen. Hierbei über-
raucht und verfolgt gerieth der Dieb in die Hände des eben
vorbeipassirenden B., der mit ihm den Weg zum Polizei-
Revierbureau antrat. Dort aber lehrte der Gauner den
Spieß um: „Versteck Dich doch nicht“, sagte er, dem B. ver-
traulich auf die Schulter klopfend, „Du hast mir ja die Thür
geöffnet, wie kennen uns doch schon 15 Jahre.“ Und so
mußte sich der über diese bodenlose Frechheit ganz konstern-
ierte B. eine eingehende Visitation seiner Person gefallen
lassen und die betreffende seiner Person seitens der Polizei an-
gestellten Recherchen, die allerdings die vollständige Grundlo-
sigkeit der gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen ergaben,
abwarten, bis er endlich nach 12 Uhr Nachts aus seiner
peinlichen Lage erlöst wurde und im Stande war, den so
unliebsam unterbrochenen Heimweg fortzusetzen.

Bittau, 25. März. In Oibersdorf bei Bittau hat
gestern Nachmittag der Schuhmacher Kowalsch seine Ehefrau
durch mehrere Revolvergeschosse getödtet und sich auf der Flucht
aus dem Orte kurz darauf selbst erschossen; die Ursache der
Unthat ist ein ehelicher Zwist. Die Eheleute hinterlassen ein
dreijähriges Mädchen.

Bremerhaven, 24. März. Ein schrecklicher Unglücks-
fall wird vom Everfandeleuchthurm gemeldet. Der Oberwärter
Wöhsen ist, während er die Frühwache hatte, von der Thurm-
galerie aus einer Höhe von 50 Fuß herabgestürzt. Sein

zerstörter Leichnam wurde auf der Steinböschung am
Fuß des Thurmes aufgefunden. Die Ursache des traurigen
Vorfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Weinigen, 23. März. Ein zweifaches Todesur-
theil hat das hiesige Schwurgericht nach zweitägiger Ver-
handlung ausgesprochen. Die Angeklagten waren der 28
Jahre alte Schlosser Rich. Pfeffer und der 21jährige Ma-
gelschmied Elias Rommel, beide aus Steinbach-Hallenberg,
welche am 9. Dec. v. J. den herzoglich gothaischen Forst-
läufer Fengelshaupt von Rotterode unweit Steinbach-Hallen-
berg Abends 6 Uhr mit riesigen Knütteln erschlagen haben.
Rommel und Pfeffer, beide gefürchtete Wildbiede, hatten schon
lange Haß gegen den sehr dienstfertigen Forstbeamten und
als sie diesen am fraglichen Abend auf einsamer Straße
etwas angetrunkenem Zustande bemerkten, führten sie den
durch Drohreden früher schon angedeuteten Plan der Ermor-
dung aus. Als der Unglückliche zusammengeknüttelt war, ha-
ben sie in geradezu bestialischer Weise dessen Schädel buch-
stäblich in Fetzen zerhackt. Von Neuem war bei den rohen
Bösewichtern nach der That, soweit sie beobachtet worden
sind, nichts zu bemerken. Pfeffer ging nach Hause und aß
mit gutem Appetit, und Rommel amüsierte sich in einer Spin-
stube. Auch während der Verhandlung zeigten die Angeklag-
ten sich in gleicher Weise und nahmen ohne besondere Zeichen
der Erregung das Todesurtheil hin.

Strasburg, 23. März. Vor ungefähr 1 1/2 Jahren
wurde eine 60jährige Taubstumme in Bittersdorf am Rhein
aufgegriffen und, obwohl ihre Spuren bis auf lothringisches
Gebiet in die Gegend von Wisch verfolgt wurden, ist es den
Behörden trotz der eifrigsten Bemühungen bis jetzt nicht ge-
lungen, auszumitteln, woher dieselbe ist. Da die Taub-
stumme weder lesen noch schreiben kann, so ist eine Verstim-
mung mit derselben nur durch Zeichen oder Vorlagen von
Bildern möglich. Die von dem Vorstand einer Taubstummen-
anstalt angestellten Versuche führten nur zu dem Ergebnis,
daß die Frau höchst wahrscheinlich von Geburt taubstumm
sei. Durch lebhafteste Gesticulationen deutet sie an, daß sie
früher bessere Kleider und Kopfbedeckung getragen habe; eine
ir nachstehende verstorbenen Persönlichkeit, welche verheirathet
war, scheint eine derartige Krankheit gehabt zu haben, daß sie
kaum mehr gehen konnte, der Betreffende war Raucher und
scheint Metzger gewesen zu sein. Von einer anderen Persön-
lichkeit deutete sie an, daß derselben die vorderen Glieder des
Beins- und Mittelfingers der rechten Hand fehlten und sie
deshalb beim Schreiben die Feder mit dem Stumpfen des
Zeigefingers und dem Daumen festgehalten habe. Das Bild
eines mit einem Gewehr zielenden Mannes erweckte in ihr
Erinnerung, denn sie geriet bei dem Anblick desselben in
Erregung und ahnte die Stellung und Haltung desselben nach.
Die Verrichtungen beim Schlachten und der Wurstbereitung,
sowie landwirthschaftliche Arbeiten sind ihr nicht fremd; sie
gab z. B. zu verstehen, daß sie Rechen kenne, welche Jähne
nach zwei Richtungen haben. Sie ist mittelgroß (ca. 1.50
Meter), hat graues Haar, helle graublaue Augen, gewöhnlich
öffnet sie das linke Auge nicht ganz so weit als das rechte;
sie ist gesund, bei Verstand, beobachtet Alles, was um sie
vorgeht, mit Aufmerksamkeit; bei dem Wiedersehen bekannter
Personen zeigt sie oft lebhaftes Freude; bei den Versuchen,
sich verständlich zu machen, treten ihr zuweilen Thränen in
die Augen. Bei allen ihren Gebärden bewegt sie die Lippen,
als wollte sie sprechen, stößt aber dabei unartikulierte Laute
aus; ihre Empfindungen, wie Freude, Schmerz, Mühsung,
Verachtung, Widerwillen u. s. w., drücken sich deutlich durch
das Mienenpiel aus. Ihr Benehmen ist anständig und be-
scheiden, sie hat Sinn für Ordnung und Reinlichkeit und ist
arbeitsam. Weil diese Unglückliche nicht gelehrt worden ist,
nur den Namen ihres Heimathsortes zu schreiben, wird sie
nun, räumlich vielleicht nicht einmal weit entfernt von ihrer
Heimath, ihr Leben beschließen müssen, ohne daß sie je das
Angebot eines ir durch Barmherzigkeit oder Freundschaft
nahestehenden Menschen wieder sehen wird und für ihre Um-
gebung in der Heimath vielleicht verschollen bleiben. Von
dem großherzoglich badischen Bezirksamt Rosbach a. N.,
wo die Taubstumme zur Zeit sich befindet, ist eine Belohnung
von 50 M. demjenigen zugesichert, der sichere Anhaltspunkte
für die Feststellung der Person zu liefern vermag.
Wer diese Person kennt oder ihre Heimath angeben kann, so
daß dieselbe wieder zu ihren Angehörigen zurückgeführt wer-
den kann, wird, abgesehen von der Belohnung, die ihm in
Ausblick steht, der Vermittler einer edlen That.

Helmbrechts, 20. März. Heute Mittag geriethen in
der Dampfzuckerfabrik von Rottsch Müller zwei Arbeiter in Streit,
der in Schlägereien überging und einen schrecklichen Aus-
gang nahm. Der Arbeiter J. G. Ott ergriß in seiner Er-
bitterung einen Kübel heißen Wassers und goß es seinem
Gegner Schlemmer über den Kopf. Dieser, dadurch aufs
Hochste erobert, erfaßte jetzt den Ott und warf ihn in einen
Bottich mit siedendem Wasser, so daß der Unglückliche am
ganzen Körper gräßlich verbrüht wurde. Der Verurtheilte, dem
die Hautstücke vom Leibe hingen, wurde in seine Wohnung
transportirt; wenige Stunden darauf erlöste ihn der Tod
von seinen qualvollen Schmerzen. Schlemmer wurde sofort
durch die hiesige Gensdarmrie festgenommen; derselbe mag
im Augenblicke der unseligen That seinen Bort bereit haben,
indem er den Ott sofort aus dem Bottich wieder herauszog,
wodurch er sich ebenfalls an den Armen verbrühte.

Bern, 24. März. Vom Criminalgericht in Luzern wurde
gestern Abend 5 1/2 Uhr der 35 Jahre alte Bader Mar-
turi, welcher in der Nacht vom 1. zum 2. April 1888 den
bortigen Gasthof „Zum Rothod“ angezündet haben soll, wobei
sein eigener fünfjähriger Knabe ums Leben kam und ver-
schiedene andere Personen leicht und schwer verletzt wurden,
zum Tode verurtheilt.

Paris, 24. März. Ein bedeutender Brand brach gestern
Abend im Baarenschuppen der Docks von Marfelle aus.
Der angerichtete Schaden wird auf mehrere Mill. geschätzt.
Cannes, 26. März. Der hiesige Schweizerische Vice-
consul, William Reissdorf, ist im Eisenbahnwagen in der
Nähe von Pietra (Aigunien) ermordet worden. Derselbe
war erst 24 Jahre alt und war auf der Rückkehr aus Genua,
wohin er sich mit seiner Braut begeben hatte, begriffen.
— Aus London wird der Selbstmord einer Berlinerin

gemeldet. Die 22jährige Dame war vor etwa drei Monaten
mit ihren Eltern nach Wien gereist. Eines Tages verschwand
sie von dort und zeigte in einem Briefe ihren Eltern an, daß
sie sich in London mit einem jungen Musiker, mit welchem
sie wider Willen der Eltern ein Verhältniß angeknüpft, zu
verheirathen gedenke. Vorgefunden erhielten die Eltern in
Berlin einen Brief eines Londoner Hoteliers, welcher ihnen
die Anzeige machte, daß ihre Tochter sowie deren Bräutigam
sich in einem Zimmer des betreffenden Hotels vergiftet hätten.
Der Grund des Doppelselbstmordes des jungen Paares dürfte
in der völligen Mittellosigkeit desselben zu suchen sein.

— In Bombwell's Menagerie, welche augenblicklich in
Kensington, London ausgestellt ist, verendeten in voriger
Woche kurz hintereinander drei dressirte Admen, die einen
Geldwerth von mindestens 1000 Pfund Sterling repräsentiren.
Die Thiere waren noch kurz vorher ganz wohl gewesen,
wurden dann aber plötzlich krank und verendeten, ohne daß
die thierärztliche Behandlung ihnen irgend etwas genutzt
hätte. Ob es sich hier um einen Macheast, einen Unfall,
oder vielleicht um eine zufällige Vergiftung handelt, wird die
im Gange befindliche Untersuchung wohl ergeben.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	(1. Qu. 19 —	Hafer 4 100 Kilo	18 —
100 Kilo	12. 17 50	Avel (Wilsen) 100 Kilo	—
Randroggen	11. 14 50	Raps	—
100 Kilo	12. 13 —	Kartoffeln	8 —
Gerste (Winter)	—	Heu	500 Kilo 45 —
100 Kilo (Sommer)	—	Stroh	— 30 —
Dinkelweizen 100 Kilo	—		

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 59 50
Rübsen per 100 Kilo saßweise 61 —
Vereinigtes Del per 100 Kilo 8 Mark höher als Rübsen
Bretzeln per 1000 Kilo 130 —
Kleien 50 Kilo 5 30

Rübsen unverändert. Ruchen unverändert.
Köln, 27. März. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen fester, ohne Sad die 100 Kil. vorrätzig hiesiger M.
18.50—19.50 B., fremder 20.00—21.50 B., März (Rübsen-Weizen
ausgeschlossen) —, bez., 20.10 B., 20.05 B., Mai 20.15 bez., 20.30
B., 20.20 B., Juli —, bez., 20.40 B., 20.35 B.
Roggen fester, ohne Sad die 100 Kil. vorrätzig hiesiger M.
14.50—15.50 B., fremder 15.50—17.50 B., März —, bez., 15.00
B., 14.90 B., Mai —, bez., 15.20 B., 15.15 B., Juli —,
bez., 15.20 B., 15.15 B.
Hafer ohne Sad die 100 Kil. hiesiger M. 14.00—15.00 B.,
fremder 15.00 16.00 B.

Köln, 27. März. Fruchtmart. Notirungen gemäß § 11 der
neuen Fruchtmart-Ordnung. Weizen M. 18.60; Roggen —; —;
Gerste 00.00; Hafer 13.30—14.10. Zufuhr 10 Sad Weizen,
Sad Roggen, — Sad Gerste und 12 Sad Hafer.

Köln, 27. März. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Rübsen unverändert; die 100 Kil. mit Fuß in Eisenband
vorrätzig in Partien von 5000 Kil. M. 60.80 B., Mai —, bez.,
58.70 B., 58.50 B., Oct. 62.50 B., 62.20 B.

Andernach, 24. März. Fruchtmart. Zufuhr: 12500 Kil.
Weizen, 2500 Kil. Roggen, 15000 Kil. Gerste und 1000 Kil. Hafer.
Weizen M. 9.83, Roggen 8.17, Gerste 7.56, Hafer M. 7.25. Kar-
toffeln, frühe M. 3.60, späte 3.20, rothe M. 4.00 die 50 Kg.
Berlin, 27. März. Weizen per April-Mai 189.50, per Juni-Juli
191.50, per Sept.-Oct. 189. —, Roggen per April-Mai 150.25,
per Juni-Juli 151.25, per Sept.-Oct. 152.25, Hafer per April-
Mai 141.25, Mai-Juni 139.50. Rübsen loco 58 B., per April-Mai
57.80, Mai-Juni 57.40, pr. Sept.-Oct. 51.70. Spiritus loco 70er
34.60, 70er April-Mai 33.60, 70er Juni-Juli 34.60, Sept.-Oct.
35.50

Stettin, 27. März. Weizen per April-Mai 184.00, Sept.-Oct.
189. —, Roggen per April-Mai 147.00, Sept.-Oct. 14.50 M.
Rübsen per April-Mai 57.50, Sept.-Oct. 51.50 M. Spiritus vorr.
50er 53.00, 70er 33.30, April-Mai 33.00, Aug.-Sept. 35.30 M.
Petroleum vorr. 12.07 M.

Breslau, 27. März. Spiritus 50er März 51.30, April-Mai 51.70
Aug.-Sept. 53.00, 70er März 31.60 M. Roggen per März 150.00,
April-Mai 150.00, Juni-Juli 153. —, M. Rübsen per März 59.00,
April-Mai 58.00 M.

Breslau, 26. März. In Kleeamen schwacher Umsatz; rother
fest, M. 30—40—57; weißer ruhig, 30—35—45—65, hochste über
Preisfestsetzung. Tannen-Kleeamen fest, M. 45—50—55—60—73.
Schwedisch-Klee ruhig, 35—40—50—60—65. Thymothee fest,
24—26—28—30. Alles die 50 Kil.

Magdeburg, 27. März. Zucker. Kornzucker, excl. von 92%,
M. 22.50, excl. 88% Rindem. M. 21.40; Nachprodukte excl. 75%
Rindem. 17.30. Fein feinst Brodrassinsab 31.25, fein Brodrassins-
nabe —, Gemahlene Raffinade mit Fuß 30.75. Gemahlene
Weiß I. mit Fuß 30.25. Sehr feinst. Rohzucker I. Product Transito
f. a. B. Hamburg per März 16.90, April 16.57, Juni-Juli 16.95.

Magdeburg, 26. März. Kartoffelspiritus fest, vorrätzig ohne
Fuß unverändert bei 50 M. Verbrauchsabgabe M. 53.40—53.80,
desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe M. 34.20. Ab Speicher unter
freier Vorhaltung der Gebinde geschäftlos.

Bremen, 27. März. Petroleum ruhig; vorrätzig bez. M. 6.15
Schmalz, Wilcor —.

Hamburg, 27. März. Kaffee. Santos März 0.85 1/2, Mai
0.85 1/2, Sept. 0.87, Dec. 0.87 1/2, Vg.

Antwerpen, 27. März. Petroleum ruhig. St. disp. frs. 16. —,
bez. 16. 1/2 B., per März —, bez., 16. — B., per April —, bez.,
16. — B., per Sept.-Dec. —, bez., 17. — B., Amerik. Schmalz
Marke Wilcor per 100 Kg. frs. 94.23, Amerik. rother Winter-
weizen Nr. 2 disp. frs. —, —, Moß-Umsatz 29 B.

Kurz Köln 123.45.

Antwerpen, 27. März. Kaffee. Santos good average Mai
105.00, Sept. 106.75, Dec. 107.50.

Havre, 27. März. Kaffee Santos Mai frs. 106. —, Sept. —.
Paris, 27. März. Weiz 12 Marten per März 64.90, do. Mai-
Juni 55.50, do. Mai-Aug. 55.47. Weizen per März 25. —, Mai-
Juni 25.47, Mai-Aug. 25.80. Roggen per März 14.75, Mai-Juni
15. —, Mai-Aug. 14.75. Rübsen per März 40.75, Mai-Aug. 42.50,
Sept.-Dec. 59.75. Spiritus per März 40.75, Mai-Aug. 42.50,
Sept.-Dec. 41.50. Weizen Zucker Nr. 8 per Mai-Aug. 47.10.
Rohzucker 88° bis 39.10.

Sull, 26. März. Feinöl loco 17 1/2 B., März 17 1/2 B.,
10 1/2 B., April-Mai 18 1/2 B., Juni-Aug. 18 1/2 B. 6 B. Baumöl
loco 22 1/2 B., 4 1/2 B., April-Mai 22 1/2 B., 4 1/2 B., Mai-Aug. 23 1/2 B.,
woher 21 1/2 B.

New-York, 26. März. Baumwolle a. Pkt. Mai 10.12, Juni
10.17, Petroleum rohes 7.25, Weiz 8.25, Mais 41 1/2. Weizen
termeisen 92. —, Fruchtschmalz Nr. 2 —. Gasmagazin 64.
Kaffee fair Rio 18 1/2.

Rio de Janeiro, 26. März. Kaffee. Zufahren 14000 B.

